

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile 1/2 Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 213

Herford, Dienstag, den 11. September

1917

Kerenski befiehlt die Absetzung Kornilows.

Petersburg, 10. Sept. Ministerpräsident Kerenski hat folgende Proklamation erlassen: „Am 8. September kam das Duma-Mitglied Wotow nach Petersburg und forderte mich im Namen des Generals Kornilow auf, die gesamte Zivil- und Militärgewalt dem Generalissimus zu übergeben, der nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Die Wichtigkeit dieser Aufforderung Wotows wurde mir dann durch General Kornilow selbst in einer Mitteilung durch den direkten Telegraphendruck zwischen Petersburg und dem Generalstab bestätigt.“

Da ich diese an die vorläufige Regierung zu Händen meiner Person gerichtete Aufforderung als Versuch gewisser Bevölkerungsteile betrachte, die schwierige Lage des Landes zu benutzen, um dort einen Zustand herzustellen, der den Erhebungen der Revolution widerspricht, hielt es die vorläufige Regierung für notwendig, für das Wohl des Vaterlandes und die Freiheit des republikanischen Regierungssystems mit dem zu vertrauen, dringende und unabwendbare Maßnahmen zu ergreifen, um alle Anschläge gegen die höchste Gewalt und gegen die von der Revolution ererbten Bürgerrechte an der Wurzel abzuschneiden. Daher ergreife ich für die Aufrechterhaltung der Freiheit und der öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich der Bevölkerung zu gelegener Zeit ankündigen werde.

Gleichzeitig befiehlt ich:
erstens: General Kornilow hat sein Amt dem General Klembovski, dem Oberbefehlshaber der den Zugang nach Petersburg sperrenden Armeen der Nordfront, zu übergeben, und General Klembovski soll vorläufig die Befugnisse des Generalissimus übernehmen, doch in Ploow bleiben;

zweitens: ich verhängte den Kriegszustand über Stadt und Bezirk Petersburg. Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken, und die Armeen und Flotte fordere ich auf, ruhig und getreu ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind zu erfüllen.

Schneller, als man gedacht, ist die Rivalität zwischen den beiden stärksten Männern in Russland zum offenen Konflikt geworden. Schon auf der Moskauer Konferenz war dieser Gegensatz kaum noch verhüllt, und mit deutlicher Absicht unterstrich die sozialistische Presse Russlands das eiserne Schweigen, mit dem die Arbeiter- und Soldaten-Delegierten die Reden Kornilows begleiteten. Der Generalissimus war in Moskau eingezogen mit allem Pomp eines russischen Napoleon. Mehr und mehr erregte sein Auftreten den Argwohn der Völker. Wie der Zusammenbruch in Galizien ihn an die Spitze der russischen Armee geführt hatte, so glaubte er jetzt beim Zusammenstoß an der Duna den Augenblick gekommen, die gesamte Zivil- und Militärgewalt an sich zu reißen. Doch hat er die Stellung Kerenskis offenbar unterschätzt.

Kerenski hat die Aufforderung des Generalissimus mit seiner Absetzung beantwortet und hat — ob zu Recht oder zu Unrecht, mag dahingestellt sein — Kornilows Streben als gegen die „Erhebungen der Revolution“, also als gegen die Freiheit gerichtet, hingestellt. Da die Kadetten bei den Petersburg-Gemeinderatswahlen entgegen der allgemeinen Erwartung eine Niederlage erlitten haben, ist somit auf alle Fälle die Stellung der Sozialrevolutionäre in Petersburg erheblich gestärkt, und wenigstens vorübergehend kann Kerenski es wagen, seine eigene Diktatur zu ergreifen.

Denn selbstverständlich ist die provisorische Regierung, von der Kerenski sich keine Diktatur hat „übertragen“ lassen, nur noch Statist. Es gibt nur zwei Männer in Russland, an denen augenblicklich alles hängt. Wird Kornilow sich fügen? Oder steht Russland nun vorm Bürgerkrieg? Das ist die Frage. Jedenfalls hat die Waffentat von Riga ihre erste Wirkung im Innern Russlands schneller vollzogen, als zu erwarten war. Ein Russland, das uns nicht bekämpfen kann und doch nicht mit uns Frieden machen will, wählt selber das Schicksal unaufhaltbarer Auflösung.

Verfügt ist es aber, heute schon sagen zu wollen, welche Politik Kornilow machen würde, wenn er

Nacht käme. Die Nacht überhaupt zu erringen, ist eine der größten Aufgaben des Lebens. Es scheint, daß er den Mitternacht oder gar den Napoleon der russischen Revolution spielen will. Was bisher über seine militärischen Leistungen, seine fühnere Macht aus österreichischer Gefangenschaft und seinen schnellen Aufstieg in den letzten Wochen bekannt geworden ist, läßt ihn — dem Sohn eines sibirischen Kosaken — als ungewöhnliche Persönlichkeit erscheinen. Es wäre also denkbar, daß Kerenski jetzt einen ebenbürtigen oder gar überlegenen Gegner gefunden hat. Voraussetzen läßt sich dies nicht. Man wird dem Kampf dieser beiden bedeutenden Erscheinungen der russischen Revolution mit größter Spannung zusehen. Man wird sich aber auch sagen müssen, daß, ehe dieser Kampf eine Entscheidung gefunden hat, jede Beurteilung der kommenden russischen Entwicklung unmöglich ist. Es bleibt nichts übrig, als die kommenden Dinge ruhig abzuwarten, ehe wir die Schlüsse daraus ziehen, die für uns die wichtigsten sein werden.

Straßenkämpfe in Kasan.

Kasan, 10. Sept. Nach Petersburger Meldungen ist die Anarchie im Innern Russlands weiter im Zunehmen begriffen. In Kasan sind Truppen aus Moskau eingetroffen, die gegenwärtig im Kampfe mit dem Böbel von Kasan stehen. Es finden auch heftige Zusammenstöße zwischen den Moskauer Truppen und der Garnison statt. Es kommt zu regelrechten Stellungskämpfen zwischen Deserteurbanden und Truppenpatrouillen; bisher erscheint es fraglich, ob man den Aufstand niederzukämpfen vermag.

„Stampa“ meldet, daß in Tobolsk der neue Regierungskommissar Pankratow, ein aus Sibirien zurückgekehrter Verbannter, eingetroffen ist; er ist der Regierung für die Familie des Jaren haßbar. Die Bewachung der Jarenfamilie ist 300 Schützen des Regiments von Jankowski unter dem Befehl des Obersten Mabilinski anvertraut.

Die Wiedereinführung der Todesstrafe.

Moskau, 10. Sept. Einer Petersburger Habas-meldung zufolge hat die Sonderkommission des Kriegsministeriums eine Vorlage bearbeitet, die dem Minister rat vorgelegt werden soll, zum Zweck der Wiedereinführung der Todesstrafe hinter der Front für jene Verbrecher, die an der Front ebenfalls mit dem Tode bestraft werden.

Moskau vor der Räumung.

Moskau, 10. Sept. Der russische Postminister teilte mit, daß demnächst auch Moskau geräumt werden wird.

Telegramme aus Helsinki melden, daß die russischen Behörden wieder mit allergrößter Strenge gegen die Presse vorgehen. Eine marxistische und zwei gegenrevolutionäre Zeitungen wurden von Kerenski unterdrückt. Die Militärzensur gestattet nur die Veröffentlichung der amtlichen Kriegstelegramme. Alle Privattelegramme und Kriegskorrespondenzen sind verboten.

Die 12. Armee rechtfertigt sich.

Stockholm, 10. Sept. Der Ausschuss der Soldaten-Abgeordneten der 12. Armee, die Riga verteidigte, hat dem Vollzugsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates einen Bericht über die Ereignisse an dieser Front vorgelegt.

Der Bericht besagt: Brisslow war seit langem durch eine Sonderabordnung davon unterrichtet worden, daß die russische Front an der Düna in der Gegend von Riga nicht genügend geschützt sei und leicht durchbrochen werden könnte. Es wurde der Abordnung aber geantwortet, daß, sobald das Hauptquartier Nachrichten erhalten haben würde, daß die Deutschen dort eine Offensive vorbereiten, diese Front alsbald verstärkt werden würde. Es wurde indessen keine Maßnahme getroffen, und die deutschen Truppen waren in dem Abschnitt, in dem der Durchbruch erfolgte, zahlreicher als die russischen Streitkräfte. Nachdem die Deutschen eine

große Zahl von Batterien zusammengezogen hatten, griffen sie heftig die aus schlecht ausgebildeten Territorialtruppen zusammengesetzte Division an. Die Deutschen wußten nicht nur, wo die Russen schwächer waren, sondern sie besaßen auch genaue Angaben über die russischen Batteriestellungen, die sämtlich alsbald außer Gefecht gesetzt wurden. Das deutsche Feuer war von unerhörter Heftigkeit und die erstickenden Gase chemisch so zusammengepreßt, daß (hier ist der Telegrammentext verstümmelt) nutzlos waren. Das deutsche Feuer vernichtete binnen kurzem alle Telefone, Telegraphen, Beobachtungsstellen und die russischen Batterien schossen nur auf gut Glück, fast ohne dem Feind zu schaden. Der General, der den Auftrag erhielt, die strategische Lage wiederherzustellen, befahl der Division, nach dem Durchbruchabschnitt zu marschieren, aber der Divisionskommandeur führte den Befehl nicht aus.

Der Bericht sagt ferner, daß, anstatt, daß man alle Truppen in einer Masse zum Gegenangriff vorwarf, die Regimenter einzeln vorgeführt wurden und daß die Deutschen sie nacheinander überwältigten. Soldaten wie Offiziere hätten heldenhaft gekämpft. Zahlreiche Einheiten hätten sich geweigert, dem Befehl zurückzugehen, Folge zu leisten, da sie an einen Verrat des Oberkommandos glaubten.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat nach Entgegennahme des Berichts beschlossen, die Regierung aufzufordern, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, dem Vertreter der demokratischen und militärischen Organisationen angehören sollen.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und im Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten.
Nach Gewitterstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Villers in geringer Breite zurück. Unsere Stellung östlich von Hargicourt wurde heute früh zurückgewonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Champagne führten in einigen Abschnitten französische Aufklärungstruppen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Infanterie-Kämpfe ab.

Festlich von Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und zehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem bereiteten sie einen Schützenzug, der seit dem 7. 9. rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer sich erwehrt hatte.

Am Joffes- und im Chaume-Walde wurde mit blander Waffe und Handgranaten erbittert gerungen; eine Änderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Zwischen dem Nigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Walde- und Sumpfgelände zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von uns erklämpften Stellungen zwischen Trosus- und Ostoj-Zal.

Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

Mazedonische Front.

Nordwestlich des Malt-Sees wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischen Druck auf die Höhen südwestlich des Schrida-Sees aus.

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, vier unserer Fesselballone abgeschossen worden.

In derselben Zeitspanne beläuft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballone und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht worden sind.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 10. Sept. Der Verdun scheiterte morgens ein harter Angriff der Franzosen am Chaume-Walde. Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

Der Wiener Bericht.

Wien, 10. Sept. Ämlich wird gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche von Cerna nahmen Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 10. Sept. verlief der gestrige Tag abermals ohne große Kampfhandlungen. Bei Bezzecca brachte uns ein erfolgreiches Stützpunktunternehmen über 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und westlich des Malt-Sees drängten überlegene Kräfte, durch Russen verstärkte weiche und farbige Franzosen, unsere Positionen auf die Hauptstellungen zurück. Auch südlich von Berat kam es zu lebhaften Geplänkeln.
Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

W.B. Berlin, 10. Sept. (Ämlich.) 1) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 27 000 BRT. vernichtet. Unter dem verenteten Schiffen befanden sich der beladene englische Dampfer Eymrian, Ladung Kohlen von Newport nach Dublin, der durch Fogelbe geleitete englische Segler Cooroy, sowie zwei tiefbeladene englische große Dampfer, die aus Gelsenkirchen herausgeschossen wurden.
2) Ein Marineflugzeug versenkte am 9. 9. nachmittags in der Themsemündung einen englischen Dampfer.

Ententeorgane um Rumänien.

W.B. Krakau, 10. Sept. Der „Gas“ teilt mit, daß die Entente sehr um Rumänien besorgt sei, weil so angelegene Rumänen wie Carp und Marghilom in Budapest weilen und ihre Sympathien für die Mittelmächte offen zur Schau tragen und bereit wären, ihren in Rumänien steigenden Einfluß zum Abschluß eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten auszunutzen.

Unerhörte Maßnahmen gegen die Neutralen.

Berlin, 10. Sept. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Es ist leicht möglich, daß der Vorrat an Getreide, die Vereinigten Staaten zwingen werde, die über 400 000 Tonnen betragenden neutralen Schiffe in den amerikanischen Häfen mit Beschlagnahme zu belegen. Die holländischen und skandinavischen Schiffe liegen mit Lebensmitteln beladen fertig zur Abfahrt, aber die Erlaubnis haben sie noch nicht erhalten, und es ist leicht möglich, daß sie gezwungen werden, die eingenommene Fracht wieder auszuladen und nach Java zu gehen, um von dort Zucker zu holen.

St. Petersburg 11. Sept. Die hiesige britische Gesandtschaft veröffentlichte eine gewundene Erklärung zu Interview des Lord Robert Cecil, das in Schweden wie in anderen neutralen Ländern großes Aufsehen erregt und zu für England wenig schmeichelhaften Betrach-

tungen Anlaß gab. In der Behauptung Cecil's, daß, wenn der Krieg noch mehrere Monate weiter dauere, die Mittelmächte, hauptsächlich die ganze Welt in Waffen gegen sich sehen werden, erblickte die schwedische Presse die Andeutung, daß England gewisse Schritte vor habe, um die bisher neutral gebliebenen Staaten zu zwingen, ihre Neutralität aufzugeben. Die gestern erschienene Erklärung des hiesigen englischen Gesandten hebt hervor, daß Cecil diese Redewendung nur gebraucht habe, um darauf hinzuweisen, daß Deutschland moralisch die ganze Welt zu Feinden habe, und stellt also nur eines unter anderen Beispielen dar, wo englische Staatsmänner geäußert haben, ihre großsprecherischen und unklaren Behauptungen nachträglich zu reduzieren.

Eine heute aus London eingetroffene Drahtnachricht, daß Amerika wegen Tonnagemangels wahrscheinlich die gesamte, in den dortigen Häfen liegende neutrale Tonnage beschlagnahmt und für Frachtfahrten nach Australien und Java benutzen werde, ist allerdings wenig geeignet, Beruhigung über die Absichten der Entente hervorzurufen. Die hiesigen Blätter schlußfolgern auf diese neue unerhörte Maßnahme erregte Kommentare. Das „Dagblad“ schreibt, man braucht sich nur vorzustellen, daß einer der Kriegführenden, während Amerika noch neutral war, es erlaubt hätte, amerikanische Tonnage zu konfiszieren, um klar zu sehen, wie weit man sich bereits in Washington von Wilson's ehemaligem Ansichth über die Rechte der Neutralen entfernt und sich auf das Gebiet der bloßen Machtpolitik begeben hat. Das dem schwedischen Auswärtigen Amt nahestehende „Stockholms Tidningen“ schreibt: Die Verwirklichung der angekündigten Maßnahme würde die schwedische Kränkung des Völkerrechts bedeuten. Man erinnere sich, daß ein ähnlicher Vorgang, nämlich die sogenannte Requisition deutscher Tonnage in portugiesischen Häfen, die Ursache der deutschen Kriegserklärung an Portugal war. Die Neutralen hatten in den letzten drei Jahren viel zu erdulden, aber daß man ihre Schiffe ohne weiteres beschlagnahmt, ist denn doch noch nicht vorgekommen.

Die französische Ministerkrise.

Paris, 10. Sept. Minister Thomas teilte Ribot mit, daß es ihm unmöglich sei, ihn die Unterstützung zu gewähren, die er ihm leisten zu können geglaubt hatte. Ferner erklärte der Kriegsminister Raimond, daß er es für unmöglich halte, auf die Mitwirkung der Sozialistengruppe zu verzichten. Infolgedessen legte Ribot in Uebereinstimmung mit allen Teilnehmern an der Versammlung den ihm erteilten Auftrag in die Hände Poincaré's zurück.

Berlin, 11. Sept. Wie dem Sozialzeiger aus Genf berichtet wird, gilt die französische Ministerkrise als ungewöhnlich schwer, weil die Sozialisten nicht nur Ribot die Gefolgschaft verweigern, sondern unter dem Einfluß von Souveränismus jeder Regierung, an der sie sich beteiligen, gewisse Bürgschaften für eine Kursänderung verlangen. Die bisherige sozialistische Minderheit, hat die durch Renaudel vertretene Mehrheit überzeugt, daß auch in der äußeren Politik neue Richtlinien eingeschlagen werden müssen.

Genf, 10. Sept. (Agence Havas.) Poincaré berief Poincaré zu sich und beauftragte ihn mit der Bildung des Kabinetts. Poincaré bezieht sich die Antwort bis zum Abend vor.

Keine deutschen Kohlen mehr für Holland.

Amsterdam, 10. Sept. Den Blättern zufolge teilte die Direktion der holländischen Staatsbahnen mit, daß Deutschland die Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt hat.

Schwere Unruhen in Turin.

Turin, 10. Sept. „Journal de Geneve“ bestätigt in einer Betrachtung über die Lage, daß in Turin vorläufige schwere Unruhen vorgekommen sind, über die das Blatt jedoch keine Einzelheiten befragt. Ein wirklicher Aufruhr habe durch Truppen niedergedrückt werden müssen.

Das hungernde Griechenland.

Bern, 10. Sept. Nach einem Athener „Tomp“ Bericht wurde die Provokation in Griechenland auf täglich 180 Gramm für den Kopf herabgesetzt, während die Mindestmenge des Verbrauches ehemals 600 Gramm betrug. Die Einschränkung schädigt die Bevölkerung in ihrer Gesundheit und Moral. Die griechischen Zeitungen bitten dringend, die Handelsmarine zur Versorgung der Bevölkerung mindestens teilweise zurückzugeben. Der Tonnagegehalt der griechischen Handelsmarine beträgt heute abgesehen der vorausgegangenen U-Boots-Verluste 490 000 Tonne, die ausschließlich in den Händen der Entente, in erster Linie Englands, sind. Die griechische öffentliche Meinung verlangt, daß Griechenland mindestens der Frachtkosten zur eigenen Versorgung zur Verfügung gestellt werden müsse. Athener Blätter bemerken, dengeistesgeheiligsten der Alliierten eine Armee von 800 000 Mann. Die Nation sei bereit vorzugehen, brauche aber Brot nötiger als Waffen. Man müsse das Volk in erster Linie vor einer Hungersnot bewahren, um es streikfähig zu machen. Selbst die der Entente ergebenen Blätter richten einen Appell an die Entente, endlich das Nötige zu veranlassen, damit dem Land gesteuert werde.

Die Millionenverluste der Feinde.

Berlin, 10. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, Major a. D. Morath, macht folgende zahlenmäßige Feststellungen: England hat, wie festgestellt, in noch nicht sechs Monaten über 400 000 Mann verloren, Frankreich wohl ebensoviel, Italien 200 000 Mann, und Russland ohne Zweifel mindestens eine halbe Million. Sie alle wurden dem vergeblichen Durchbruch geopfert.

Da haben wir den Grund der augenblicklichen Erschöpfung des Verbandes. Halbjährlich kann er unmöglich 1½ Millionen Mann verlieren. Er würde zu rasch sein numerisches Übergewicht über uns vermindern,

würde also in jedem neuen Monat vor unserer Initiative weniger sicher sein.

Zunahme der monarchistischen Bewegung in Rußland.

St. Petersburg, 10. Sept. Wie aus Saporandana gemeldet wird, wurden dieser Tage mehrere gegenrevolutionäre Umtriebe beschuldigte Personen über die finnische Grenze aus Rußland ausgewiesen, darunter der General Sirko, die kürzlich aus der Peter Pauls-Festung entlassene Vertraute der kaiserlichen Kaiserin, Frau Gräfin Wyrobowa, sowie der Sekretär der Kaiserin Dr. Badmajew. Einige Petersburger Blätter protestieren gegen das eigenmächtige Verfahren Kerenkows, der auf die Deminization des Arbeiter- und Soldatenrates Gropf führen und eine Anzahl Offiziere verhaften ließ. Laut „Nischnje Wolga“ entstand über diese Angelegenheit eine scharfe Meinungsverschiedenheit zwischen Kerenkows und den der Kadettenpartei angehörenden Mitgliedern seines Kabinetts. Angeblich nimmt trotz der schärfsten Maßnahmen im ganzen Lande die monarchistische Propaganda teilweise in offener Form zu, besonders in Sibirien und der Krin, wo die Bewegung gleichzeitig einen frischen Charakter trägt. Charakteristisch ist ein Artikel der „Sowjet Wschernaja Wremja“ mit der Überschrift: „Adieu Riga“, worin mit ironischen Worten ausgeführt wird, wie dank der „berühmten revolutionären Disziplin“ das sogenannte unangreifbare Riga und die unüberwindliche Dima-Linie wie ein Kartenhaus vor einer bloßen Fingerbewegung des operierenden deutschen Generals zusammenbrach.

Ausweisung der verhafteten Großfürsten.

St. Petersburg, 10. Sept. Den verhafteten Großfürsten soll die russische Regierung die Erlaubnis erteilt haben, sich nach dem Ausland zu begeben, unter dem Vorbehalt einer Rückkehr nach Rußland. General Gurtlow, aber der ebenfalls seinerzeit des Landes verwiesen wurde, hat gestern Petersburg verlassen und ist auf dem Wege nach Stockholm.

Der Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Zar.

Bevorstehende deutsche Veröffentlichung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kündigt an, daß der Telegrammwechsel, der in den Jahren 1904 und 1905 zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren stattgefunden hat und der vor kurzem nach den von Burzew in den russischen Archiven vorgefundenen Akten in der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ publiziert wurde, mannehr von deutscher Seite im Wortlaut (und nicht in Auszügen, wie dies von feindlicher Seite geschahen ist) veröffentlicht werden wird.

Der Depeschwechsel hat, so führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus, das Licht nicht zu scheuen, denn er enthält neue Beweise dafür, daß der deutsche Kaiser die seinem Volk schon seit langen Jahren drohende Gefahr eines feindlichen Angriffs frühzeitig vorausgesehen und daß er in einem Einvernehmen mit den verantwortlichen Männern der Regierung alles aufgeboten hat, um sie zu beschützen. Der Wortlaut der Depeschen wird das unabweislich beweisen und auch über diese Feststellung hinaus nicht ohne Interesse sein.

Wir haben schon vor kurzem in einem ähnlichen Zusammenhang bedauert, daß die deutsche Regierung das überwältigende Aktenmaterial, das ihr zur Widerlegung der feindlichen Verleumdungen über die Schuld am Krieg zur Verfügung steht, nicht längst veröffentlicht hat. Aus diesem Jögern ist ein schwerer politischer Schaden erwachsen, und man kann sich nur der Hoffnung hingeben, daß er noch jetzt gründlich beseitigt werden wird. Insbesondere ist es mit großer Genugtuung zu begrüßen, daß die deutsche Regierung, wie aus der heutigen haltamtlichen Ankündigung hervorgeht, das vorhandene Material dazu benutzen will, um die gesunkenen Fäden der englischen Einverleumdungspolitik aufzudecken und die unrichtigen Zusammenhänge nachzuweisen, die zwischen dieser Londoner Politik und allen übrigen Erscheinungen vorhanden sind, die zum Ausbruch des Krieges geführt haben.

Unsere Expeditionen zum Suezkanal.

Von Paul Schöeder, Kaiserl. Osm. Kriegsberichterstatter.

Nach einigen Tagen erschien zum ersten Mal ein feindlicher Flugler und warf Bomben ohne Erfolg in der Gegend von Harabi ab. Er kam später zweimal täglich und die Truppen gewöhnten sich an ihn, zumal der tiefe Sand alle Sprengstoffe verdeckte, ohne daß ein nennenswerter Schaden angerichtet wurde. Die Erkundungsritte des Generalkommandos, die bis zu einem Punkte 15 Kilometer vom Kanal entfernt gingen, der „Tajich-Depe“ genannt wurde und einen guten Ueberblick über den Kanal von Ismailia bis zu dem großen Bittersee gewährte, ergaben, daß die Nachrichten über die für den Weitermarsch bestehenden Schwierigkeiten richtig waren.

Es handelte sich also darum, den Feind über die wahren Absichten der Truppen zu täuschen, ferner um die Schaffung einer brüderlich-partiell verstärkten Stellung im Sinne des Angriffsplanes und drittens um die Ueberbrückung an einer Stelle, wo man sicher war, jenseits des Kanals Wasser zu finden. Nach Lage der Sache wurde daraufhin die Linie Dufum - Serapum gewählt. Eine gezielte Annäherung gegen diese Linie in dem von Sanddünen durchzogenen Gelände war wohl auf dem Bittersee. Gegen die auf dem Tinnahsee wurde eine schwere Batterie eingesetzt, das Feuer des Schiffes auf dem Bittersee mußte ohne Abwehr ertragen werden.

Ganz überaus wichtig und in gewisser Beziehung bejorgnisserregend war die östliche Untätigkeit und Sorglosigkeit der Engländer. Außer in unmittelbarer Nähe des Kanals wurde keine feindliche Patrouille geschickt,

auf dem Kanal verkehrten den ganzen Tag über zahlreiche Transportdampfer und Handelschiffe nach beiden Richtungen. Erst am 29. Januar machten die Engländer eine gewaltsame Erkundung, und zwar bei Katara. Unterstützt durch das Feuer eines im Kanal liegenden Kreuzers gingen sie mit Infanterie- und Gebirgsbatterien gegen unsere rechte Kolonne vor, zogen sich aber sofort wieder zurück, als sie die Annäherung einer größeren Truppenmacht festgestellt hatten. — Nach Beendigung unserer Aufklärung wurde in den folgenden Tagen der Angriffsplan in allen Einzelheiten festgelegt, nachdem inzwischen die Engländer einen zweiten Vorstoß von Ismailia aus gegen unsere schwere Batterie unternommen hatten. — Als am Abend der Abmarsch vom Lager erfolgen sollte, setzte abermals ein Sandsturm ein, daß man kaum die Hand vor Augen sah.

Über trotzdem wurde wieder planmäßig gehandelt und um 3.15 Uhr früh mit dem Eingehen der Pontons ins Wasser begonnen. Hinter den Pontons sollten eine große Anzahl Flöße für das zweite Treffen eingesetzt werden, während die Maschinengewehre auf dem diesseitigen Ufer das Feuer eröffnen sollten, wenn härtere feindliche Kräfte drüben aufstünden würden. Noch war kein Schuß beim Feinde gefallen. Auch die feindlichen Scheinwerfer hatten uns nicht entbedt. Schon schwammen eine Anzahl Pontons im Kanal und ihrer vier hatten bereits 4 Offiziere mit 80 Mann drüben abgesetzt, als die feindlichen Posten, die etwa alle fünfzig Meter aufgestellt waren, die ersten Schiffe abgaben. Dadurch war der Versuch, den Kanal überwachend zu überstreifen, mißlungen. Inzwischen hatten auch schon die Engländer die Besatzung des Kanals derartig verläßt und aus Maschinengewehren und Revolverkanonen aus feindliche Kanonierstellungen ein derartiges Feuer eröffnet, daß an eine Fortsetzung des Ueberganges vor Eröffnung der Feuerüberlegenheit nicht zu denken war.

Ein Teil unserer Gewehre und mehrere Maschinengewehre waren außerdem durch den nächtlichen Sandsturm unbrauchbar geworden. Die Feldartilleriebatterien konnten auch nicht recht wirksam eingreifen, weil die Infanterie sich stellenweise auf 100 Meter gegenüberlag und die Beobachtungsverhältnisse sehr ungünstig waren. — Mit Tagesanbruch griffen dann auch noch die feindlichen Kriegsschiffe auf dem großen Bittersee und dem Tinnahsee ein. Ihre Granaten explodierten zwar in dem unergiebigen Sandboden, gleichwohl übte der Granatenhagel nicht ohne moralischen Einfluß auf die Truppen. Unsere schwere Artillerie hatte bald nach Tagesanbruch das Feuer eröffnet und es gelang ihr auch, den auf dem Tinnahsee liegenden indischen Truppentransportdampfer „Hordinge“ so schwer zu beschädigen, daß er auf dem Strand laufen mußte.

Gegen Mittag landete der Feind vom großen Bittersee aus auf dem diesseitigen Kanalufer einige Kompanien mit Maschinengewehren und machte damit einen Angriff gegen unsere linken Flügel. Dieser brach jedoch im Feuer zusammen. Eine Ausnutzung unseres Erfolges wurde leider durch das lebhafteste Feuer des auf dem Bittersee liegenden Kreuzers verhindert. Es entspann sich auf der ganzen Front ein stehendes Feuergefecht, das mit mehr oder minder großer Lebhaftigkeit bis zum Einbruch der Dunkelheit fortgeführt wurde. Die Absicht, in der folgenden Nacht die Besatzung des diesseitigen Kanalufers zu verstärken, alsdann die Feuerüberlegenheit zu errömpfen und darauf einen erneuten Uebergang zu versuchen, konnte angesichts der großen Verluste an Ueberlegungsmaterial, der zahlreichen feindlichen Verstärkungen, der auf beiden Seiten nach und nach eintreffenden weiteren Kriegsschiffe nicht durchgeführt werden. Daher wurde noch in der Nacht der Rückzug — völlig ungeleitet vom Feinde — vorgenommen.

Außer zwei Maschinengewehren war den Engländern keine Beute in die Hand gefallen. Im Toten gab es auf unserer Seite zusammen noch nicht 200 Offiziere und Mannschaften sowie etwa 350 Verwundete. Auch der Rückmarsch gegen die Grenze vollzog sich vollkommen planmäßig.

Das Ergebnis dieser ersten Expedition war wertvoll genug. Es hatte sich deutlich gezeigt, daß die Einheiten der Engländer nicht gegen einen flüchtigen Angriff sicherte und daß sie keinesfalls daran denken konnten, die in Ägypten befindlichen Truppen jemals an eine andere Front zu bringen. Dazu kamen die sonstigen wertvollen Erfahrungen, die man auf dem Wege durch die Wüste gesammelt und die Feststellungen, die man in bezug auf die Kanalsicherungen getroffen hatte. Man wußte nunmehr, daß der Kanal nur auf dem östlichen Ufer einige wenige Befestigungen östlich Ismailia besaß und daß er auf dieser Seite nur von einzelnen Patrouillen bewacht wurde.

„Espionage in Belgien.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Aus Brüssel vom 6. September wird uns mitgeteilt: Die feindliche Presse und gewisse neutrale Blätter erstrecken ihren Eigenfeldzug gegen Deutschland immer wieder auch auf die deutsche Verwaltung Belgiens. Neuerdings wird unangekündigt mit der Behauptung gearbeitet, der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr v. Falkenhayn, führe ein Schreckensregiment in Belgien. Er lese täglich Massenredaktionen vornehmen und schreie nicht ohne Grund, Frauen und Kinder unter entsetzlichen Martern hingerichtet.

Es genügt, diesen böswilligen Verleumdungen folgende zahlenmäßige Tatsachen gegenüberzustellen: Es wurden seit der Ernennung Falkenhayns zum Generalgouverneur Belgiens am 1. Mai 1917 84 der Espionage überführte Belgier zum Tode verurteilt. Am 19. wurde das Urteil vollstreckt, nicht weniger als 65 wurden begnadigt. Fünf zum Tode verurteilte Frauen wurden sämtlich begnadigt. Alle Personen, an denen die Todesstrafe vollstreckt worden ist, hatten das 20. Lebensjahr überschritten.

Schon die Zahl der Belgier, die wegen erwiesener Espionage zum Tode verurteilt worden sind, beweist, in welchem Umfange diese Verbrechen verbreitet sind. Das besetzte Gebiet Belgiens ist das schwerverwundete Arbeitsfeld der feindlichen Espionage. Nicht nur der belgische, sondern auch der französische und englische Nachrichtendienst versuchen hier immer von neuem, wichtigergezielte Espionageorganisationen ins Werk zu setzen, wobei es ihnen durch Anwendung großer Geheimnisse, durch Verführungen und Drohungen gelingt, auch unter der belgischen Bevölkerung Mitarbeiter zu gewinnen. Jedes Mittel ist ihnen recht. Selbst sicher vor jeder Gefahr, kümmert es sie wenig, ob sie Familienväter, Frauen

und Kinder ins Verderben stürzen. Eine der wichtigsten Pflichten des Generalgouverneurs ist es ohne Zweifel, die in erbitterten Kämpfen stehenden deutschen Armeen in ihren Rücken zu sichern. Hier steht an erster Stelle der Kampf gegen das gefährlichste Werkzeug der Espionage. Angesichts der Gattinlichkeit, mit der unsere Feinde sich bemühen, ihren umfangreichen Späherdienst in Belgien zu unserem Schaden auszubauen, ist es dringendes Gebot der Selbsthaltung, mit energischen Mitteln dagegen vorzugehen. Dabei kann naturgemäß von der Anwendung der Todesstrafe in den schwersten Fällen nicht abgesehen werden. Die oben angeführten tatsächlichen Feststellungen zeigen aber von neuem, in welcher skrupellosen Weise sich unsere Feinde die Waffen für ihren Völkervergiftung schmieden.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. September.

Fhr. v. Gayl über die ungeteilte Arbeitszeit.

Im Interesse der Sicherstellung der Kohlenversorgung für die Bevölkerung des ganzen Reiches werden, wie bereits mitgeteilt, auch im Bezirk des 7. Armeekorps am 1. Oktober sehr einschneidende Einschränkungen eingeführt werden. Ueber die Notwendigkeit der Einführung der ungeteilten Arbeitszeit führt der Kommandierende General in einem Rundschreiben an die Behörden u. a. folgendes aus: Die Schwierigkeit in der ausreichenden Zufuhr von Brennstoffen an die Verbraucher, insbesondere aber die Wichtigkeit der Frage, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung frühzeitig und ausreichend mit Hausbrand versorgt wird, lassen es notwendig erscheinen, im weitesten Maße auf die Ersparnis an Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln an anderen Stellen bedacht zu sein. Die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohlen ist ebenso wichtig wie die Versorgung mit Kartoffeln. Dabei wird sowohl an eine gleichmäßige Belieferung der gesamten Bevölkerung gedacht werden müssen, die ohne Bevorzugung einzelner Kreise der Bevölkerung durchgeführt werden muß, als auch daran, wie eine möglichst große Menge der verfügbaren Kohlen den Haushaltungen zugeführt werden kann. Das wird nur dann ein nennenswertes Ergebnis haben können, wenn in allen beteiligten Kreisen der Behörden und Geschäftswelt die jetzt durchweg geteilte Arbeitszeit durch Zusammenlegung auf die Tagesstunden gelegt wird. Dadurch wird sowohl die Ausnutzung des Tageslichtes viel an Beleuchtungsmitteln gespart werden, aber auch zugleich dadurch und durch die bei der Einführung der ununterbrochenen Arbeitszeit wesentlich verkürzte tägliche Heizdauer ein erheblicher Gewinn an Kohlen zugunsten der Haushaltungen sich erzielen lassen. Ich bin überzeugt, daß alle beteiligten Kreise des Handels und der Industrie etwaige Bedenken zurückstellen und die mit der Umstellung zunächst verbundenen Unbequemlichkeiten ganz in Kauf nehmen werden, wenn die Behörden mit gutem Beispiel vorangehen und wenn sie sich klar gemacht haben, daß die Not der Zeit diese Maßnahmen gebieterisch fordert und daß ihre Durchführung im wohlverstandenen Interesse der gesamten Bevölkerung liegt, da sonst die Belieferung der Haushaltungen mit Kohlen in dem unbedingt notwendigen Ausmaße ernstlich in Frage gestellt sein könnte.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Der Gefreite Theodor Hennig, Sohn des Fabrikanten Heinrich Hennig hieselbst, erhielt im Westen für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Verlängerung der Sommerzeit? Wie gemeldet wird, soll nach dem „Berliner Vol.-Anz.“, in amtlichen Kreisen erwogen werden, die diesjährige Sommerzeit, die bekanntlich am 17. September, 3 Uhr morgens, abläuft, während sie im Vorjahre erst am 30. September ihr Ende erreichte, um Einblick auf die Schlafentzerrung und die daraus entstehende Gefahr, vielleicht noch über den 30. September hinaus (etwa bis Mitte Oktober) zu verlängern.

— Nur geringe Preissteigerung für Leder. Der Zentralverein der Deutschen Lederindustrie sendet uns folgende Zuschrift: Allgemein ist die Ansicht verbreitet, als ob die hohen Preise für Schuhe und Schuhreparaturen auf übermäßig hohe Lederpreise zurückzuführen seien. Diese Auffassung ist unzutreffend. Die Lederpreise stehen in Deutschland weit hinter denen der anderen Länder zurück. Bei genauer Berechnung ergibt sich, daß das gesamte Leder (Ober- und Unterleder) für ein Paar Schuhe (für Erwaehrene) nur um 4-5 % teurer geworden ist, als es im Frieden war, wobei die Preisverhältnisse aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriege und die jetzigen Lederpreise zugrunde gelegt sind. Da für Herren- und Damenstiefel mittlerer Preisklasse im Frieden 12,50 M bis 16,50 M für das Paar bezahlt worden sind, während heute 14 bis 15 M angelegt werden müssen, so muß jedem einleuchten, daß das Leder zum allergeringsten Teil die Preissteigerung verursacht hat. Bei Schuhreparaturen bezieht sich der Lederverbrauch auf Sohlen und Absatzstücke für das Paar auf etwa 2,50 bis 3 M. Der Unterschied ist hier gegenüber der Friedenszeit 1,25 bis 1,75 M für das Paar Schuhe für Erwachsene. Bei den Reparaturen bildet die Lederpreissteigerung also ebenfalls nur einen kleinen Teil der für Reparaturen zu zahlenden Preisaufschläge. Da das Sohlenleder knapp ist, so sollte, damit das getragene Schuhwerk besser ausgenutzt und nicht

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil
Fr. Kühle, Herford.



Schweicheln, Rehmerloh, den 10. Septbr. 1917.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Am 3. September erhielten wir die unfaßbare, tiefersehendernde Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel, mein innigstgeliebter, guter Bräutigam und Verlobter, der Musiketier

Friedrich Lohmeier

im Inf. Regt. 67, 4. Komp.

im 26. Lebensjahre den Heldentod für sein geliebtes Vaterland am 22. August erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz:

Heinrich Lohmeier und Frau, geb. Ube,
Wilhelm Lohmeier, 3. St. in Gefangenschaft, nebst Braut,
Auguste Schmidt, geb. Lohmeier,
Heinrich Schmidt, 3. St. im Felde,
Luise Lohmeier,
Heinrich Lohmeier, 3. St. in Gefangenschaft,
Karl Lohmeier,
Rina Lohmeier,
Anna Entgelmeier, als Braut,
Familie Entgelmeier.

Noch grad warst Du in Urlaub
Und gingst zur Front zurück.
Doch kaum warst Du am Ziele,
Da traf Dich das Geschick.
Wir können noch nicht fassen,
Daß Du hinweg gerast.
Sein Wunsch war nur ein Wiedersehen!

In Deines Lebens Blüte
In Deiner besten Kraft.
Du mußt uns verlassen,
Aus unserer Mitte gehn,
Umsonst war unser Hoffen,
Auf ein frohes Wiedersehen.

Dettinghausen, den 10. Sept. 1917.

Dankfagung.

für die rege Anteilnahme an der Gedächtnisfeier für unsern lieben Sohn und Bruder und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Meyersfeld, sowie für die Teilnahme des Kriegerversins und des Posaunenchores, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Eltern u. Geschwister:
Familie Budde.

Städtischer Käseverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden auf der Warenmarkte 12 je 100 Gr. holländischer Käse zu 52 Pfg. in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Mittwoch, den 12. September 1917, vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfkarten Nr. 5432—5755; von 9—10 Uhr Nr. 5756—6108; von 10—11 Uhr Nr. 6109—6502; von 11—12 Uhr Nr. 6503—6896; von 12—1 Uhr nachm. Nr. 6897—7400.

Die Stammkarte zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzulegen. Die Warenmarkten sind losgetrennt bereitzuhalten. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden.

Herford, den 11. September 1917.

Der Magistrat.

Bestandsaufnahme von Fässern usw.

Laut Bekanntmachung vom 28. Juni 1917 findet am 15. September d. J. eine Bestandsaufnahme über Fässer, Bottiche, Kübel und ähnliche Gebinde statt. Der Bestandsaufnahme unterliegen nur Fässer usw. in Fabriken und bei Gewerbetreibenden. Belanglos ist es, ob die Fässer gefüllt oder leer sind, neu oder gebraucht. Fässer, welche zur Betriebseinrichtung gehören, scheiden aus.

Fässer usw., welche sich am Stichtage unterwegs — auf dem Transport — befinden, sind von demjenigen sofort nachträglich anzumelden, der zuerst den Besitz oder Gewahrsam erlangt.

Vordrucke zur Anmeldung sind im Rathaus, Zimmer Nr. 19, zu haben. Der ausgefüllte Vordruck muß bis zum 20. d. Mts. an uns zurückgegeben werden.

Herford, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

Belieferung beim Bezugschein B1.

Wiederholt haben Gewerbetreibende bezugscheinpflichtige Waren auf Bezugscheine B1. abgegeben, die nur die Notwendigkeitsbescheinigung in dem linken unteren Teile enthielten und nicht mit dem unbedingt erforderlichen Ausfertigungsvermerk in der rechten unteren Ecke des Bezugscheines versehen waren. Die Gewerbetreibenden sind gehalten, Bezugscheine, die nur die Notwendigkeitsbescheinigung enthalten zurückzugeben und die Antragsteller darauf hinzuweisen, daß zunächst bei der Ausfertigungsstelle die Einfügung des Ausfertigungsvermerks zu beantragen ist.

Die Gewerbetreibenden werden gleichzeitig daran erinnert, daß sie sich schwerer Bestrafung aussetzen, wenn sie dem Ausdruck unter Ziffer 8a und 9 auf der Rückseite der Bezugscheine B1 zuwiderhandeln und bezugscheinpflichtige Waren auf bloße Notwendigkeitsbescheinigungen abgeben.

Herford, den 8. September 1917.

Der Kreisausschuß.

Turngemeinde.

Gedächtnisfeier für den verstorbenen Turnwart, den **Turnwart** unserer Damen-Abteilung bei genügender Beteiligung wieder aufzunehmen.

Abendstunden: Jeden Mittwoch Abend von 8¹/₂—9¹/₂ Uhr in der hiesigen Turnhalle am Silberberg.
Beginn und Annahme von Neuanmeldungen am 12. d. M. wie oben angegeben.

Der Vorstand.

Die Frau, welche am Sonntag mittags gegen 1 Uhr bei dem Unterzeichnen ein nicht ihr gehöriges **Paket verwechselt hat**, wolle dieses unverzüglich hier abgeben, andernfalls der rechtmäßige Eigentümer Klage erhebt.

Max Rosenbaum.

Für **Ziegen zum Schlachten** zahle ich die höchsten Preise.

Julius Wilh. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Ein Rochherd

preiswert zu verkaufen.

Friedhofstraße 8, ptr.

Uebernehme Fahren und Acker.

Bernhard Breder,
Bielefelderstr. 42.

Kriegsflüche.

Die Marken für die Kriegsflüche müssen wochenweise gelöst werden. Die Ausgabe der Marken für einzelne Tage ist nicht mehr möglich. Die Marken werden nach den Nummern der Lebensmittelfkarten, wie folgt, ausgegeben:

Montag: vorm. von 8—12¹/₂ Uhr Nr. 1—1050, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 1051—2100.

Dienstag: vorm. von 8—12¹/₂ Uhr Nr. 2101 bis 3150, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 3151—4200.

Mittwoch: vorm. von 8—12¹/₂ Uhr Nr. 4201 bis 5250, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 5251—6300.

Donnerstag: vorm. von 8—12¹/₂ Uhr Nr. 6301 bis 7350, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 7351—8400.

Freitag: vorm. von 8—12¹/₂ Uhr Nr. 8401 bis 9450, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 9451—10 500.

Am Samstagabend fällt die Ausgabe der Marken aus.

Herford, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach unseren Wahrscheinungen versuchen Kunden von ihren Schlachtereien schon an den Tagen vor dem Sonnabend Fleisch zu erwerben. Solches ist verboten. Der Fleischverkauf darf nur an dem Sonnabend in der festgesetzten Reihenfolge stattfinden. Uebrig gebliebenes Fleisch kann dann Montag noch abgeholt werden. Es wird gebeten, diese Anordnung genau zu beachten. Die Schlachtereimeister haben Anweisung, Fleisch nicht zu verabsolgen.

Herford, den 8. September 1917.

Der Magistrat.

Für die Anführung der Ziegenböde im Land- und Stadtkreis Herford sind gemäß § 4 der Verordnung für Ziegenböde vom 28. November 1916 folgende Termine festgesetzt:

1. Montag, 17. September 1917, nachmittags 3 Uhr, auf dem Silberberg in Herford.

2. Mittwoch, 19. September 1917, mittags 12 Uhr, auf dem Markt in Eintrichloß.

3. Mittwoch, 19. September 1917, nachmittags 3 Uhr, am Bahnhof in Bieren.

4. Freitag, 21. September 1917, mittags 12 Uhr, am Kleinbahnhof in Enger.

5. Freitag, 21. September 1917, nachmittags 3 Uhr, am Kleinbahnhof in Spenge.

6. Montag, 24. September 1917, nachmittags 3¹/₄ Uhr, am Kleinbahnhof in Horst.

7. Mittwoch, 26. September 1917, nachmittags 2 Uhr, auf dem Spielplatz am Bahnhof in Köfne.

Das Vorführen der Böde durch schulpflichtige Kinder ist untersagt. Die Anführung erfolgt durch das Schauamt auf die Dauer eines Jahres. Als Merkmal der erfolgten Anführung wird am linken Ohr des Bodens eine Ohrenmarke angebracht.

Für jedes angeführte Tier ist eine Körpergröße von 1 M. an die Kreisfömmalkasse Herford zu entrichten. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß nur Böde angeführt werden dürfen, die dem von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen festgesetzten Zuchtziel entsprechen und nach Abstammung, Alter und Entwidelung zur Förderung der Zucht geeignet erscheinen. Böde im Alter von weniger als 7 Monaten dürfen nicht angeführt werden. Jedoch können nach nicht 7 Monate alte Tiere, wenn sie den Anforderungen entsprechen, mit der Maßgabe vorgeführt werden, daß sie erst zum Feden verwanbt werden dürfen, wenn sie das entsprechende Alter erreicht haben.

Für jeden in den ordentlichen Rörtermen angeführten Ziegenbod wird eine Prämie von 10 bis 20 M., je nach der Güte und Zuchtanglichkeit gezahlt.

Herford, den 5. September 1917.

Der Landrat, geg. von Borries.

Stadtparkasse zu Herford.

Bilanz am 31. Dezember 1916.

Vermögen:		Verbindlichkeiten:	
1. Kassenbestand	139 750,93	1. Spareinlagen Ende 1916	4 344 528,77
2. Bank-Guthaben	218 022,33	2. Scheckeinlagen	1 223 605,00
3. Wechsel	6 466,50	3. Forderungen in laufender Rechnung	40 955,00
4. Inhaberpapiere	2415 010,70	4. Lombarddarlehen	4 551,00
5. Darlehen gegen Bürgschaft	87 531,55		
6. " " Kauspfand	306 977,50		
7. " " an Gemeinden	411 692,11		
8. Hypotheken	1 657 945,76		
9. Forderungen in laufender Rechnung	437 598,84		
10. Vorkäufe	3 933,40		
11. Stückgüter u. Zinsgüter	21 191,89		
12. Mobilar	5 764,01		
	5 711 825,52		

Herford, den 10. September 1917.

Stadtparkasse zu Herford.

Zur Herbstsaat

biete an mein von der Landwirtschaftskammer anerkanntes, in vorzüglicher Beschaffenheit befindliches Saatgut und zwar:

Drig. Weizen Roggen	1. Abf. 100 kg.	39,50 M.
Edend. Wintergerste	2. " " "	37 00 "
Beseler III. Weizen	1. " " "	41,50 "
Edend. Erbsen	2. " " "	39,50 "

Muster auf Wunsch.

Vindemann, Erdum, Fernstr. 697 Herford.

Für ein kriegerisch-wirtschaftliches Unternehmen werden sofort

zwei Damen

gesucht für einfache Buchungsarbeiten. Gute Handchrift, fähiges Rechnen, Bedienung, Angebote unter Bezeichnung des Lebensalters u. der allseitigen Kenntnisse und sonstiger Eigenschaften unter Nr. 1132 zu richten.

Milchviehfutterverteilung.

Das gesamte uns in Zukunft zugeleitete Futter für Rüh wird nur noch an Viehhalter ausgeteilt, welche Milch und Butter an uns abliefern.

Von diesen Viehhaltern werden nur die bei der Verteilung berücksichtigt, welche mindestens die Durchschnittsmenge an Butter und Milch abgibt.

Die Durchschnittsmenge, welche ein Landwirt auf den Kopf des Viehes abzuliefern hat, wird vierteljährlich von einer vom Magistrat eingesetzten besonderen Kommission bestimmt.

Herford, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

Brennstoffanmeldungen

sind von allen Haushaltungen einzureichen ganz gleich, ob der diesjährige Bedarf gedeckt ist oder nicht.

Wer keine Anmeldung abgibt, kann bei der demnächst erfolgenden Markenausgabe nicht berücksichtigt werden.

Herford, den 7. September 1917.

Der Kreisausschuß,

Kohlenabteilung.

Beschaffung von Milchkannen.

Die Reichsstelle für Speisefette, Geschäftsabteilung G. m. b. H. in Berlin W. 8, Mohrenstraße 58/59, hat Verträge mit Fabriken auf Lieferung von Milchkannen abgeschlossen und ist infolgedessen in der Lage, an Kommunalverbände, Volkvereine und einzelne Milchlieferer Milchkanne zu liefern. Bestellungen sind möglichst frühzeitig aufzugeben, da die Fabriken mit Heereslieferungen stark beschäftigt sind.

Herford, den 9. September 1917.

Der Kreisausschuß.

Fürstliches Bad Salzufen.

Mittwoch, den 12. September, nachmittags 4—6 und abends 8¹/₂ bis 10 Uhr:

Zwei Militärkonzerte

ausgeführt von der Kapelle des 1. Gr.-Batt. 4. Magd. Inf. Regt. Nr. 67. Leitung: Musikdirektor Richard Böhmer.

Eintritt: Inhaber voller Kurkarten (R. 15.— bis M. 34.—) und Militär frei; für die übrigen Kurkarten-Inhaber 0,25 M.; sonstige Besucher 0,50, Kinder 0,20.

Theater-Gastspiel

des Bielefelder Sommer-Theaters (Direktion Richard Böhmer) in Brinkmann's Theateraal am Freitag, den 14. Sept., abds. 8 Uhr

Grosser Lacherfolg! Neu! „Im Krug zum grünen Kranze“

Vollständ. in 4 Akten von Ludwig Spemann-Bodenstedt. Nachmittags 3¹/₂ Uhr:

Jugend- und Märchenvorstellung bei kleinen Preisen. Fügenmäulchen und Wahrheitsmündchen

Märchen in 3 Akten. „Die Zauberblöde“

tomische Pantomime in einem Akt. Vorverkauf bei Korkamp, Alter Markt.

Der Finanzminister.

3. Nr. 1 7186 Berlin O 2, den 10. Aug. 1917

II 8927 III 7096.

Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt S. 625) die Einziehung und die Außertretung der Zweimarkstücke mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen geprägten Stücke zum 1. Januar 1918 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landestassen bis zum 1. Juli 1918 beschloffen.

Die eingelösten Stücke sind der nächsten Zweiganstalt der Reichsbank mit unmittelbarer Beschleunigung zuzuführen.

J. A. gez. Löhlein.

Jugendliche Arbeiter

im Alter von 15—16 Jahren sofort gesucht.

Meldungen von 5—7 Uhr abends.

Wilh. Bornbusch, Eisenhandlung, Messstr.

Frauen

zum Säckeflicken und jugendlicher

Arbeiter gesucht.

J. H. Tönsjoft.

Emser Wasser

Neu erschienen!

Neu erschienen

Deutsche Führer und Helden

des Weltkrieges

Ein Gedenkblatt an Deutschlands grosse Ze

enthaltend 65 Biographien und Bilder

unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden

Herausgegeben von Wolff's Telegraphischem Büro (W. T. B.)

Segeltuch, Pläne und Zeitlaten

kaufe jed. Posten. Karte genügt

Lauffer, Dortmund, Steinstr. 49.

Wachfrau

Ordentliche

ge sucht.

Nachfragen in der Geschäftsstelle, Nr. 3, unter Nr. 1127.

Ältere Buchhalterin

mit der amerik. Buchführung und der Schreibmaschine vertraut, gewissenhaft, ge sucht.

Uhe & Niemann, G. m. b. H.

Möbelfabrik, Delmold.

Neu erschienen!

Neu erschienen

Neu erschienen

Neu erschienen

Neu erschienen

Neu erschienen